

Biel will Perspektiven für viele

Das Bieler Pilotprojekt FokusArbeit unterstützt Betroffene darin, zu Akteuren in eigener Sache zu werden. Durch die Reflexion des eigenen Werdegangs, eigener Ressourcen und Perspektiven werden die Teilnehmenden in Gruppen befähigt, den Weg der sozialen und beruflichen Integration anzupacken. Für einmal geht es also um die Motivation vieler statt um die rasche Ablösung der Besten.

Die Stadt Biel hat seit Jahren strukturbedingt eine hohe Sozialhilfequote. Über 60 Prozent der Betroffenen haben keine Berufsausbildung, und viele sind bereits langfristig vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen. Im Pilotprojekt FokusArbeit sollen sie dazu befähigt werden, Akteure ihrer eigenen Sache zu werden, indem sie sich ihrer Kompetenzen und Perspektiven bewusst werden. Erste kleine Erfolge in der Gruppe vermitteln die lange vermisste Selbstwirksamkeit bei den Teilnehmenden. Der Schwerpunkt von FokusArbeit liegt somit nicht primär auf der sozialen und beruflichen Integration, sondern setzt früher an, bei der persönlichen Befähigung der Teilnehmenden, sich überhaupt auf diesen Prozess einzulassen. Das Pilotprojekt richtet sich zweisprachig an über 2000 Sozialhilfebeziehende und kostet rund 2,8 Mio. Franken. Zwei städtische Stiftungen finanzieren das dreijährige Projekt. Als ergänzendes Angebot konkurriert es die eigentlichen Arbeitsintegrationsmassnahmen von Stadt und Kanton nicht, sondern will durch die wissenschaftliche Begleitung in Bereichen Erkenntnisse sichern, die bisher kaum beleuchtet sind.

«Es tut gut, zu wissen, dass man Kompetenzen und Qualitäten hat.»

Atelierteilnehmer

Kernelemente des Projektes:

- Jede Teilnehmerin oder Teilnehmer besucht während vier bis sechs Wochen an zwei bis drei Halbtagen insgesamt zwölf Gruppenworkshops. In diesen sogenannten Ateliers reflektieren die Teilnehmenden ihren eigenen Werdegang, ihre persönlichen Werte und Kompetenzen. Darauf basierend entwickeln und erstellen sie ein Kompetenz- sowie ein Perspektivenprofil mit Selbst- und Fremdeinschätzung.
- Diese Kompetenz- und Perspektivenprofile werden an die fallführenden Sozialarbeitenden der Sozialhilfe weitergegeben. Sie besprechen und planen auf Basis dieser selbstmotivierten Auslegeordnung gemeinsam mit den Betroffenen die nächsten Schritte. Da die Grundlagen durch die Betroffenen selbst erarbeitet wurden, wird mit höherer Motivation für nötige Aktivitäten gerechnet.
- Mit der «(Triage-)Stelle für Beschäftigungen» baut das Projekt als mögliche Anschlusslösung ein Netz von Einsatzplätzen auf (gemeinwohlorientierte Aufgaben und Beschäftigung im zweiten Arbeitsmarkt) und bewirtschaftet diese in enger Zusammenarbeit mit den Sozialarbeitenden des Sozialdienstes.

FokusArbeit ist eine temporäre Organisationseinheit innerhalb der Abteilung Soziales. Sie fügt sich neben dem Sozialdienst und der Fachstelle Arbeitsintegration (FAI) ein, die in Biel die Zuweisungen zu den ordentlichen Arbeitsintegrations-Massnahmen macht. Das bedingt, dass neue Prozesse erarbeitet sowie bestehende überprüft und angepasst werden müssen. Das gute Funktionieren der Schnittstellen zwischen dem Sozialdienst, der FAI und FokusArbeit ist für das Gelingen des Projektes immanent wichtig und muss entsprechend sorgsam gepflegt werden.

Begleitet wird das Projekt durch eine wissenschaftliche Evaluation der Berner Fachhochschule – Soziale Arbeit, die einerseits aufzeigen soll, welche Wirkung diese neuartige Intervention hat, ob die gesetzten Ziele erreicht worden sind und wie das Projekt weiterentwickelt werden kann.

Unmittelbare und langfristige Ziele

Kurzfristige Ziele Betroffene:

- bewussterer Umgang mit Selbstwirksamkeit und gesteigerte Autonomie
- Perspektiven, Motivation und Schlüsselkompetenzen sind dokumentiert
- aktiver sein in der sozialen/beruflichen Integration
- Die höhere Aktivität und Agilität führt zu kürzeren Integrationswegen
- Gruppenkontakte werden als Chance genutzt (Isolation durchbrechen)

Kurzfristige Ziele Abteilung Soziales:

- Integrationspotenzial wird rascher erkannt, und die Teilnehmenden werden passgenauer zugewiesen
- Kompetenz- und Perspektivenprofil sind in der nachfolgenden Beratung hilfreich (in der FAI und im SD)
- Die höhere Aktivität und Agilität führt zu kürzeren Integrationswegen
- Gruppenarbeitserfahrung ist für künftige Projekte nutzbar (Kosten-Nutzen-Verhältnis)

Langfristige Ziele Abteilung Soziales:

- Erhöhung der langfristigen Ablösequote von der Sozialhilfe
- langfristige Senkung der individuellen Sozialhilfekosten pro Dossier
- Anerkennung fördert den Glauben an kluge Innovation – andere Sozialdienste und der Kanton sind an der Fortführung/Entwicklung interessiert
- Erkenntnisgewinn ist nutzbar durch Wissenschaft und Praxis in der Sozialhilfe und Integration (Projekte mit so vielen Teilnehmenden gibt es sonst kaum)



In Ateliers reflektieren die Teilnehmenden ihren eigenen Werdegang, ihre persönlichen Werte und Kompetenzen. FOTO: ZVG

Perspektivenateliers

Die Ateliers werden von professionellen Coaches geleitet, die aus verschiedenen Berufsfeldern wie Erwachsenenbildung, Sozialarbeit und Coaching kommen. Begleitet werden sie in den Ateliers von Praktikantinnen und Praktikanten der Sozialarbeit. Das Programm unterteilt sich inhaltlich in unterschiedliche, aufeinander abgestimmte Themen. Hinzu kommen externe Aktivitäten mit den Teilnehmenden (zum Beispiel Übungen in einem Park, Besuch eines Museums, körperliche Betätigung usw.) und gegebenenfalls Hausaufgaben zwischen den einzelnen Halbtagen. Dabei werden die unterschiedlichen sprachlichen und kognitiven Niveaus der Teilnehmenden berücksichtigt. Die Inhalte verfolgen stets das Ziel, die Teilnehmenden zu Aktivitäten zu animieren, damit sie sich mit ihrer eigenen Situation beschäftigen und den Austausch mit anderen Gruppenteilnehmenden suchen. Die Teilnehmenden stehen im Mittelpunkt des Prozesses. Die Aufgabe der Coaches ist es, durch inhaltliche Inputs und Moderation eine Gruppendynamik auszulösen und Empowerment zu ermöglichen.

(Triage-)Stelle für Beschäftigungen

Dieses neue Angebot fokussiert auf die Schaffung, Entwicklung und Bewirtschaftung von Einsatzplätzen im zweiten Arbeitsmarkt und im Gemeinwesen. Die Stelle für Beschäftigungen soll diese Aufgaben bündeln und optimieren. So wird dafür gesorgt, dass mehr Einsatzmöglichkeiten vorhanden sind und diese auch genutzt werden. Die nachhaltige Wirkung nach dem Besuch der Ateliers soll so gestützt und gesteigert werden.

Innovationscharakter dieses Pilotprojektes

FokusArbeit Biel hebt sich durch die folgenden vier Merkmale von anderen Projekten im niederschweligen Integrationsbereich ab:

ATELIERBERICHT

Im ersten Jahr laufender Ateliers mit knapp 1000 Anmeldungen wurden wertvolle Erfahrungen gesammelt: Für die Zuweisung der Teilnehmenden in die Ateliers ist eine enge Zusammenarbeit zwischen Sozialdienst, FokusArbeit und der Fachstelle Arbeitsintegration von grosser Bedeutung. Dies erfordert ausreichend Zeit und Motivationsarbeit im Vorfeld. Die Gruppendiskussionen sind insbesondere wertvoll, wenn es gelingt, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen und offen und wohlwollend kommuniziert wird. Durch die niederschwellige Ausrichtung des Projektes sind die Sprach- und Bildungsniveaus sowie Grundkompetenzen der Teilnehmenden (z.B. PC-Kenntnisse) sehr unterschiedlich, was für den Ablauf der Ateliers herausfordernd sein kann. Die Erwartungen der Teilnehmenden entsprechen zu Beginn oft nicht den Zielen der Ateliers.

- Die Gruppendynamik wird genutzt zur gegenseitigen Unterstützung und zur Wiedergewinnung von Vertrauen. Zudem bietet sie die Möglichkeit, soziale Kontakte zu knüpfen, die über den Zeitraum des Ateliers hinaus gepflegt werden und unterstützend sein können.
- Durch den niederschweligen Ansatz richtet sich das Projekt an viele.
- Durch die kostengünstige Form (Gruppe) werden viele Betroffene erreicht.
- Die Aktivierung und das Empowerment stärken die Teilnehmenden darin, wieder Akteure in eigener Sache zu werden.

«Ich brauchte so etwas, um mich zu aktivieren, denn ich war blockiert, jetzt ist alles klarer für mich.»

Atelierteilnehmer

Es braucht Zeit und Engagement

Der Grundgedanke, dass durch FokusArbeit möglichst viele aktiviert und nicht nur die Besten rasch abgelöst werden sollen, ist ein Paradigmenwechsel, der ein Umdenken bei den Teilnehmenden wie auch bei den Sozialarbeitenden fordert. So treffen die Teilnehmenden auf ein für sie oftmals ungewohntes Lernumfeld, in dem ihre eigene Initiative gefordert und gefördert wird. Demgegenüber sind die Sozialarbeitenden aufgefordert, Personen für die Ateliers anzumelden, die bis anhin nie und nimmer für ein bestehendes Angebot infrage gekommen wären. Es braucht somit Zeit und Engagement, um alle Beteiligten darauf einzustimmen. ■

Bettina Seebeck

Stadt Biel, Abteilung Soziales